



Abend -

Zeitung.

241.

Freitag, am 8. October, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Die Todesbotin.

Aus dem Reise-Journal eines Liefländers.  
(Wahre Geschichte.)

Eine Geschäfts-Angelegenheit nöthigte mich vor einigen Jahren von dem Gute A\*\*\*\* in Liefland eine Reise nach dem Städtchen Walk und von da zurück nach Riga zu machen. Es war Winter und die Bahn gut. Alsdann ist es ein Vergnügen, in einem kleinen leichten Schlitten sich selbst zu fahren und den Kutscher in einem ähnlichen hinten nach fahren zu lassen. Ich hatte bereits mehrere Meilen zurückgelegt, als eines Abends ein heftiges Schneegestöber eintrat, das, bei der Dunkelheit der Nacht, uns vom rechten Wege entfernte. So irrten wir mehrere Stunden, ohne einen Ausweg, eine gastliche Wohnung zu finden, umher, als endlich, vom Schneelicht erhellt, sich später uns eine solche zeigte, die uns aber kein Gasthaus, sondern die Wohnung eines Privatmannes zu seyn schien. Wir klopfen an und wurden von einem Manne in mittlern Jahren freundlich bewillkommt. Ich erzählte ihm meine Verlegenheit und bat ihn, mir für die Nacht ein Obdach bei sich zu gönnen. Mit vieler Zuverlässigkeit traf er sogleich alle Anstalten, mich vor dem ungestümen Wetter zu sichern, führte mich in seine Wohnung und empfahl den irrenden Ritter der Pflege seiner Gattin. Sie schien voll der größten Herzlichkeit und

Theilnahme zur Abhelfung jedes meiner Bedürfnisse bereit und ich hatte alle Ursache, dem Schicksal zu danken, das mich hieher führte. Bald war ich bei den lieben Menschen wie zu Hause. Ich war in der Meierei — dort Hoflage genannt — eines nahegelegnen, bedeutenden Gutes und mein freundlicher Wirth der Pächter desselben. Unter angenehmen Gesprächen verging der lange Abend. Sich meines gehabten Ungemachs erinnernd, erzählte er mir beim Abendbrod eine ähnliche Geschichte, die ihm selbst vor mehreren Jahren begegnet war und ihn auf die wunderbarste Weise mit seiner gegenwärtigen Gattin zusammengebracht hatte. Ich war ganz Ohr und wiederhole hier dieselbe, wie er sie mir mittheilte.

Er war früher Geschäftsführer eines russischen Edelmanns, dessen Besitzungen in Weiß-Russen am rechten Ufer der Düna sich befanden, gewesen, und mußte eine ziemlich entfernte Reise nach der Gegend von Narwa unternehmen. Zu diesem Ende ging er, da es gerade Winter war, um einen Umweg zu ersparen, über den Peipus-See, der die Gränze zwischen Liefland und dem eigentlichen Rußland bildet. Dieser See, der von bedeutender Länge ist, wird während des Frostes in verschiedenen Richtungen durchkreuzt, am meisten aber seiner Hauptlänge nach, und der Erwerbseiß der Russen ist darauf bedacht, den Reisenden die Fahrt auf der Eisfläche zu erleichtern, indem Baracken